

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 37 (2011)

Heft: 4

Artikel: Kinder nutzen Web, Social Networks und Online Games

Autor: Zahn, Joachim

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinder nutzen Web, Social Networks und Online Games

Eine Vielzahl von Arbeiten befasst sich mit der Mediennutzung von Jugendlichen. Die «heisse Phase» der ersten Nutzung Neuer Medien findet jedoch oft schon im Alter ab fünf Jahren statt. Eltern und Fachkräfte stehen vor neuen Fragen und Herausforderungen. Der Verein zischtig.ch erforscht die Mediennutzung von PrimarschülerInnen und postuliert die Vorbildfunktion der Eltern.

Joachim Zahn

Animator FH, Projektleiter zischtig.ch, Grubenweg 6, CH-8610 Uster, joachim.zahn@zischtig.ch, www.zischtig.ch

Entdecken

Wir befinden uns im Schulzimmer einer ersten Klasse. Es wird eine Exploration zur Mediennutzung von PrimarschülerInnen durchgeführt. Mit Mädchen und Jungen wird über ihre technische Ausrüstung zuhause sowie die liebsten Anwendungen gesprochen. Die Kinder erzählen von lustigen Seiten, coolen Youtube-Videos und vom iPhone der Mutter. Dieses dürfen sie beim Autofahren oder wenn ihnen langweilig ist, benutzen. Auf dem Smartphone sind Kinderspiele, Zeichenprogramme und Musik gespeichert. Andere berichten von Videotelefonie per Skype mit Verwandten in der ganzen Welt. Beim Frühstückfernsehen auf KIKA werden die Kinder eingeladen, im Web mit dem Kaninchen zu spielen. Ein Mädchen hat Facebook, andere benutzen das Profil der Mutter.

Die Explorationssequenz ist die Vorbereitung auf eine Forschungsarbeit zur Mediennutzung von Sechs- bis Elfjährigen im Kanton Zürich. Zur Optimierung seiner Präventionsangebote ist der Verein zischtig.ch¹ auf empirische und aktuelle Daten angewiesen. Mit Blick auf die KIM-Studie von 2010 des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest in Deutschland² ist davon auszugehen, dass Schweizer Kinder mit Geräten und Internetzugängen sehr gut ausgerüstet sind, dass sie diese rege nutzen und sich dadurch für Eltern, PädagogInnen und Fachkräfte aus Beratung und Therapie neue Herausforderungen ergeben. Speziell während der Primarschulzeit sind die Kinder diversen Entwicklungs- und Veränderungsprozessen ausgesetzt. Die Erfassung und Beurteilung der Mediennutzung ist daher eine diffizile Angelegenheit.

Was Kinder tun

zischtig.ch hat inzwischen mit mehr als 13'000 Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Die Erfahrungen aus dieser Arbeit zeigen, dass die «Internetbiographie» heute sehr früh beginnt und einem permanenten Wandel untersteht. Lag das Einstiegsalter für die Nutzung von Social Networks vor zwei Jahren noch bei etwa elf Jahren, so ist dies inzwischen auf acht bis neun Jahre gefallen. Facebook wurde 2009 in der Regel erst im Alter von 16 Jahren eingesetzt, heute bereits mit 10. Andere Dienste finden entsprechend noch früher Anwendung. So hat eine Untersuchung von zischtig.ch 2010 gezeigt, dass bereits 70% der SchülerInnen im zweiten Schuljahr regelmässig Youtube nutzen.³

Einfache Onlinegames werden gemäss der erwähnten Explorationen bereits im Kindergarten gespielt.

zischtig.ch arbeitet mit allen Schulstufen. Während der ersten sechs Schuljahre wandelt sich die Nutzung Neuer Medien beständig. Der Start erfolgt über Spiele im Netz, Seiten zu Kindersendungen oder Videoclips auf Youtube. Je nach Milieu beginnen Kinder bereits im dritten Schuljahr mit umfassenden Interaktionen im Netz. Sie melden sich bei Communities wie Habbo-Hotel⁴ oder goSupermodel⁵ an und chatten per Skype oder Windows Live. Etwa in diesem Alter erhalten auch viele ein tragbares Gerät zur Verwendung von Videospiele. Oft haben sie auch Zugang zu Geräten der älteren Geschwister oder der KollegInnen. So kommt es häufig vor, dass Jungen bereits im 4. oder 5. Schuljahr Games für 18-Jährige spielen. Zudem vermischen sich die Medienkanäle immer mehr: Wurde eine Sendung am Fernsehen verpasst, so wird sie im Internet geschaut. Fernsehen über wilmaa.com und Kino über moviezk.com gehören für viele zur Selbstverständlichkeit.

Während dem fünften Schuljahr erfolgt bei vielen die Anmeldung bei Facebook oder einem anderen sozialen Netzwerk. In diesem Alter erhalten auch viele ein mobiles Gerät welches internetfähig ist. Sei dies nun ein iPod touch, ein gewöhnliches Handy oder gar ein Smartphone. Mit diesen Geräten pflegen einige einen beinahe permanenten Kontakt mit der Peergroup. So wird das Medium in diesem Alter zunehmend für soziale Zwecke, wie Alltagskommunikation und Selbstinszenierung verwendet.

Wie sie dazu kommen

Fünf Trends führen dazu, dass Neue Medien früher verwendet werden. Einen ersten Trend zeigten die erwähnten Explorationen sehr deutlich: Eltern tragen durch die gute Ausrüstung und ihr eigenes Vorbild im Umgang mit Neuen Medien zu deren frühen Einsatz bei. Immer mehr Eltern sind mit leistungsfähigen Smartphones ausgerüstet. Ist dem Kind langweilig oder «stört» es, so wird ihm das Gerät zur Ablenkung oder Unterhaltung übergeben. Die Haushalte sind zunehmend mit mehreren, fast permanent laufenden Computern sowie schnellen Internetzugängen ausgestattet. Die Dienste des Internets finden Einlass in den familialen Alltag.

In den letzten Jahren wurden immer mehr Fernseher aus den Kinderzimmern entfernt. An deren Stelle treten nun PCs und unzählige Geräte, die internetfähig sind. Beispielsweise können Nintendo DSi oder der iPod touch fürs Surfen oder für Onlinegames verwendet werden. Viele Eltern sind sich dieser Tatsache vor dem Kauf nicht bewusst.

Beobachtungen von zischtig.ch zum Informellen Lernen bezüglich Neuer Medien attestieren auch grösseren Geschwistern, Cousins oder Cousins einen beträchtlichen Einfluss. In den ersten Schuljahren ist deren Einfluss gewichtiger als jener der Peers. Sie stellen den Jüngeren Geräte, Spiele und Knowhow zur Verfügung. Kinder mit älteren Geschwistern treten früher einem Social Network bei, als Einzelkinder oder Kinder mit ausschliesslich jüngeren Geschwistern.

Je älter die NutzerInnen werden, desto ausgeprägter ist der Einfluss der Peers. Ab dem dritten Schuljahr kann vermehrt beobachtet werden, wie sich gewisse Phänomene in einzelnen Klassen manifestieren. Ab dem fünften Schuljahr werden Facebook und Windows Live oft dominierendes Kommunikationsmedium für eine Klasse.

Beobachtungen in der Arbeit mit Kindern lassen zudem vermuten, dass die Medienkonvergenz einiges zu diesen Tendenzen beiträgt. Fernsehsendungen oder Spielfilme können auch am Computer, auf dem Handy oder dem iPod betrachtet werden. Mit der Tante kann man auch am Computer telefonieren. Man sieht sie dann auch gleich. Umgekehrt kann ich mit dem (Mobil-)Telefon auch chatten.

Kommunikation vs. Überdosis

Die Reaktionen auf diese Entwicklungen könnten unterschiedlicher nicht sein. Es gibt Eltern, die ihren Kindern vieles verbieten. Ebenso gibt es Eltern, die ihren Kindern früh vieles ermöglichen. Die einen fürchten die Sucht oder Leistungseinbussen, andere gehen davon aus, dass die Nutzung dieser Medien früh gefördert werden muss. Selbst die Fachwelt ist sich nicht immer einig. Eltern bleiben oft mit Fragen zurück: Führt die Nutzung dieser Medien zu mehr Kompetenz, Medienkompetenz? Oder ist die ganzheitliche Entwicklung der fünf bis elf-Jährigen gefährdet?

Die Beobachtung der Kinder kann je nach Kontext, Standpunkt und Fokus sowohl das eine als auch das andere bestätigen. Auf der einen Seite sind da Kinder, die bereits gelernt haben, Neue Medien primär zur Kommunikation zu verwenden, völlig unauffällig und vergleichbar der Nutzung des Telefons. Sie verstehen das Netz als eine Möglichkeit unter vielen. Dagegen gibt es Kinder, welche durch diese Medien besetzt sind. Kinder, deren Erleben sich in der Freizeit oft auf Tätigkeiten vor dem Bildschirm beschränkt.

Haben wir ein Problem?

Nach Abwägung diverser Forschungsbefunde und eigenen Beobachtungen gehen die Fachkräfte von zischtig.ch davon aus, bezogen auf die besprochene Altersgruppe, Probleme auszumachen sind. So sind beispielsweise die klassischen Risikogruppen in der aktuellen Periode noch gefährdeter. Meist Kinder in prekären familiären Verhältnissen.

Für alle aber gilt: Eine nachhaltige Entwicklung von Lernfähigkeit, emotionaler und sozialer Intelligenz verlangt Wahrnehmung von und Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, mit Bewegung und Materie im Raum, mit Menschen und Beziehungen, mit Langeweile und Leidenschaft. In diesem Sinne vermuten die Präventionsfachleute eine Gefährdung für weitere Gruppen und Milieus. Heute wird nach wie vor entweder «verteufelt» oder es gilt «laissez faire». Beides führt dazu, dass Neuen Medien ein zu hoher Stellenwert eingeräumt wird und eben beschriebene Tätigkeiten, Wahrnehmungen und Entwicklungen zu kurz kommen. Und beide Positionen verhindern letztlich die Entwicklung von Medienkompetenz, von Selbst- und Sozialkompetenz. Die erwähnten Untersuchungen haben deutlich gezeigt: Entgegen aller elterlichen Annahmen stehen die Kinder sowohl bezüglich Anwenderkompetenz als auch in Sachen Medienkritik schlecht da.

Vorbildliches Medienhandeln im Elternhaus

Dass Eltern ein wichtiges Vorbild sind, muss im besprochenen Zusammenhang als Faktum bezeichnet werden. Und da die Altersgruppe der PrimarschülerInnen einen Grossteil der Freizeit zuhause verbringt, die Neuen Medien auch meist in diesem Kontext nutzt, sind Interventionen von Eltern und Betreuungspersonen im Sinne des

Empowerments vorrangig. Vor allen technischen Massnahmen und pädagogischen Interventionen müssen die Eltern verstehen, dass sie einen vorbildlichen Umgang mit Neuen Medien pflegen sollten. Oft ist dieser noch zu erfinden. Im Kern muss es darum gehen, eine selbstverständliche, verantwortungsvolle und massvolle Nutzung vorzuleben.

Die Analyse von Beobachtungen aus der Arbeit mit über 6'000 Eltern veranlasst die Verantwortlichen von zischtig.ch zur Hypothese, dass heute auch Eltern dazu ermutigt werden müssen, sich wieder mehr dem Spiel, der lustvollen Bewegung, der Musse und der Beziehungszeit hinzugeben. Kein leichtes Unterfangen in Anbetracht aller Ansprüche aus Beruf, Milieu und Gesellschaft. Noch schwieriger umzusetzen ist das Postulat, attraktive Spielräume zu schaffen. Kinder in diesem Alter müssen lärmern, «drückeln», werken und herumtollen. Schlussendlich ist zu bedenken, dass eine hohe und frühe Verfügbarkeit der Geräte und Medien in aller Regel zu einer höheren und früheren Nutzung derselben führt. Sofort bedarf es der Zeit zur Begleitung und Befähigung der Kinder. Und es sind starke Nerven nötig, um die Langeweile der Kinder auszuhalten, statt mit medialen Angeboten aufzulösen.

Versachlichung durch Unterricht

Auch wenn es nicht darum gehen kann, der Schule weitere Bildungsziele aufzudrücken, so bietet dieses Setting doch spezielle Möglichkeiten, die dem Bildungsauftrag der Volksschule nahe sind und – wenn immer möglich – genutzt werden sollten. Vieles liesse sich an den Primarschulen mit wenig Aufwand versachlichen. Die kreative und verantwortungsvolle Nutzung der Medien kann fächerübergreifend geübt werden.

Und auch wenn dies nicht gerne gehört wird: Vielleicht verlangt die heutige Zeit, dass mit Kindern über das etwas verschmähte Konzept von Hobbys nachgedacht wird. Ob aller funktionalisierten Räume und Tätigkeiten kommt unserer Gesellschaft das Wissen um die Sinnhaftigkeit intrinsischer, selbstgewählter und mit Lust und Leidenschaft gekoppelter Tätigkeiten abhandeln. Gemäss Lehrplan des Kantons Zürich⁶ wären genügend Ansatzpunkte gegeben, entsprechende Themen aufzunehmen.

Es geht

Als Perspektive: Wie die Schweizer JAMES-Studie 2010⁷ belegt, gelingt es vielen Jugendlichen, die Neuen Medien als Kommunikationsmöglichkeit zu erfassen und sinnvoll zu nutzen. Wenn zuvor dem elterlichen Vorbild sowie der Medienbildung im Kindesalter die notwendige Aufmerksamkeit, Sachlichkeit und das passende Knowhow zuteil wird, so lassen sich viele Probleme entschärfen. ●

Literatur

- Bildungsdirektion des Kantons Zürich (2010): Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich. Zürich.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest MPFS (2011): KIM-Studie 2010, Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart.
www.tinyurl.com/mpfs-kim, Zugriff 25.07.2011.
- Verein zischtig.ch (2010): Games, Chat & Communities – Prävention und Medienbildung. Uster
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW (2011): JAMES-Studie – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich.
www.tinyurl.com/zhaw-james, Zugriff 25.07.2011.

Endnoten

- 1 zischtig.ch ist ein gemeinnütziger Verein und bietet Präventionslektionen, Workshops und Elternabende in der deutschsprachigen Schweiz an, in Zusammenarbeit mit Fachstellen, Verbänden und Hochschulen.
- 2 Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2011.
- 3 Vgl. Verein zischtig.ch 2010.
- 4 www.habbo.ch; Hotelräume online, vergleichbar mit Second Life aber einfacher in der Bedienung und mehrheitlich von Kindern aufgesucht.
- 5 www.gosupermodel.com; Styling Community für Mädchen.
- 6 Vgl. Bildungsdirektion des Kantons Zürich 2010.
- 7 Vgl. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften 2011.

